

Perfekt inszeniertes Tempo

Colette M. Schmidt

Das Tempo, das Franz Voves und Hermann Schützenhöfer bei ihren Reformen vorgeben, ist für österreichische Verhältnisse fast atemberaubend. Zwei Wochen, nachdem man in einer am selben Tag angekündigten Pressekonferenz Schulschließungen bekanntgab, bat man am Montag Medien kurzfristig in die Burg, um die Pläne zu den angekündigten Gemeindefusionen zu präsentieren.

Noch frühmorgens hätten sich Bürgermeister bei Landeschef Voves die Klinke in die Hand gegeben, erzählte Schützenhöfer beeindruckt. Dass sie führungsschwach seien, kann man Voves und Schützenhöfer in diesen Wochen wirklich nicht vorwerfen. Man sollte sich aber auch nicht von den perfekt inszenierten Sturm- und Drang-Reformen blenden lassen. Ja, in der Steiermark werden ab 2013 viele Gemeinden fusioniert werden, vielleicht hunderte.

Aber danach wird das Land nichts Utopisches haben, sondern einfach nur ähnlich strukturiert sein, wie das vergleichbare Oberösterreich. Jetzt ist es mit 542 Gemeinden extrem kleinteilig. Schon jetzt können die meisten Gemeinden nicht ohne einander überleben. Wenn man nicht über Orte drüberfährt, wie es den „Reformpartnern“ durchaus zuzutrauen ist, sondern ihnen etwa die in Aussicht gestellten „Ortsteilbürgermeister“ als Ansprechpartner vor Ort belässt, wird es wenig Widerstand geben. Und in ein paar Jahren wird man sich kopfschüttelnd an die Aufregung zurückerinnern – wie an jene über weiße Autokennzeichen.

und erwürge mit der Sparwelt ganze Volkswirtschaften der Partner, so der Hauptvorwurf.

Das war nicht immer gerecht. Denn Merkel ist es immerhin zu verdanken, dass in der Union trotz schwerer Konjunktur- und Schuldenkrisen vor allem in den südlichen Eurostaaten ein neues Bewusstsein in Bezug auf strengere Fiskalregeln im Euroraum eingetreten ist. In Italien, in Spanien wird bereits anders und vernünftiger regiert als noch vor zwölf Monaten.

Meher Integration in der Eurozone, gestraffte gemeinsame EU-Haushaltsregeln oder – zuletzt – der neue Fiskalpakt zeugen von Verbesserungen, für die vor allem die deutsche Kanzlerin sorgte. Anders als vor zwei Jahren gilt es heute als akzeptiert, dass Länder mit gemeinsamer Währung nicht einfach tun und lassen können, was sie wollen, sondern sich an gemeinsame Regeln halten müssen.

Dennoch: Wer die Stimmung beim jüngsten EU-Gipfel in Brüssel beobachtet hat, konnte feststellen, dass diese zwischen den Staatenvertretern so gereizt ist wie lange nicht.

Nicht nur wegen Griechenland, das seine Verpflichtungen nicht einhält. Und wohl auch nur schwer einhalten kann: so wie Portugal, das nur vorerst

sei dahingestellt: Es würde bedeuten, dass die Syrian Free Army oder eine andere bewaffnete Gruppe die Straße zum Flughafen Damaskus kontrolliert. Das ist schwer zu glauben.

Dass sich die Gattin Bashar al-Assads mit ihren drei kleinen Söhnen (Hafiz, 10, Zein, 8, Karim, 7) aus Syrien wegwünscht, kann man sich hingegen gut vorstellen. Die Zeiten der *Vogue*-Interviews und der „Rose der Wüste“-Apologien sind vorbei. Heute ist sie nur die Frau eines Mannes, der sein Volk abschachtet. Viele werfen ihr persönlich vor, dass sie nicht das tut, woran sie am Montag angeblich gehindert wurde: ihren britischen Pass zu nehmen und abzuhanen. Denn ihre – sunnitische – Familie stammt aus Homs, wo es besonders schlimm ist.

Asma al-Assad, 36 Jahre alt, ist in London geboren, wo sich ihr Vater, Fawaz al-Akhras, als Kardiologe niedergelassen hatte. Ihre Schulzeit verbrachte sie teilweise in einer christlichen Schule – durchaus eine syrische Tradition. Sie studierte Informatik am



Asma al-Assad, Syriens First Lady, wollte angeblich fliehen. Foto: EPA

geborene Hafez al-Assads, Basil, als dessen Nachfolger vorgesehen. Er starb 1996 bei einem Autounfall auf einer Autobahn, auf der nun die Rebellen Asma gestoppt haben wollen.

Die Syrer schlossen sie – sie heirateten im Jahr 2000, als Bashar Präsident wurde – sofort in ihr Herz. Asma war auch ein PR-Asset Syriens im Ausland: schön, geschickt und weltgewandt neben ihrem hölzernen Gatten, der im eigenen Land den Spitznamen „Giraffe“ trug. Anzuziehen verstand sie sich auch, was ihr den Einzug in Hochglanzmagazine verschaffte.

Auffällig war, dass die Assads auf Staatsbesuchen immer ihre kleinen Kinder mitnahmen. Ob da auch Angst mitschwang, ist schwer zu sagen. Gerade wegen ihrer Sichtbarkeit war Asma angeblich in der Familie – besonders bei Bashars Schwester Bushra und deren Geheimdienstler-Gatten – nicht sehr beliebt. Vielleicht wollte sie ja wirklich weg, vielleicht ist das der erste Riss im Clan, das erste Zeichen des Zusammenbruchs. Gudrun Harter

DER STANDARD

Impressum: Herausgeber: Oscar Bronner; Geschäftsführung: Mag. Wolfgang Bergmann; Chefredaktion: Oscar Bronner; Dr. Alexandra Föderl-Schmid (geschäftl.); Chefs vom Dienst: Dr. Eric Frey, Otto Kanth, Bettina Stimmer, Leitende Redaktionen: Dr. Gudrun Harter, Thomas Mayer; Eigentümer/Medieninhaber: Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Herrngasse 19-21; Hersteller: Herstellung: und Erscheinungsort: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H. & Co. KG, 1222 Wien, Richard-Strauss-Straße 16; Telefon: (01) 531 70; Fax-DW: Redaktion: 131; Anzeigen: 240; Abos: 330; E-Mail-Adressen: vorname.zuname@derstandard.at, info@derstandard.at, leserservice@derstandard.at, aboservice@derstandard.at, anzeigen@derstandard.at; Internet: http://derstandarddigital.at; Abo-Preise: Inland (in Klammern für Studierende/Schüler/Jahrgang): € 359,- (219,-), monatlich: € 31,90 (19,90), für einzelne Wochenhefte – pro Tag und Jahr: € 72,- (45,-); Abo-Service: 0810/20 30 40 (Ortsanruf); Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs 1 Urheberrechtsgesetz, © STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H., Art-Copyright: VBK, Wien, DVR 554219; Reichweite: MA 2010/2011: 5,1 %, 367.000 Leser; ÖAK-gedruckte Auflage.

Dem Ehrenkodex der österreichischen Presse verpflichtet.